



**Katholisch-Theologische Fakultät**

Theologische Grundlagenforschung  
(Fundamentaltheologie)  
Institut für Systematische Theologie

Schenkenstraße 8-10  
A-1010 Wien

Sekretariat +43 (1) 4277-30301  
theologische.grundlagenforschung@univie.ac.at  
<http://www.univie.ac.at/fundamentaltheologie/>

Wien, 5. Oktober 2015

# Katharina Renner, PastoralreferentInnen – Das Schauspiel der Entstehung eines Amtes

---

Die vorliegende Arbeit versucht eine Standortbestimmung der Pastoralreferenten/innen<sup>1</sup> im deutschsprachigen Raum zu geben, womit grundsätzlich Personen gemeint sind, die einer bezahlten seelsorglichen Tätigkeit in der Kirche nachgehen, ohne ordiniert zu sein.

Dazu gliedert sich die Arbeit in drei Fragestellungen: Die erste untersucht die Genese der Funktion des Pastoralreferenten, ausgehend vom Zweiten Vatikanum, welches als Katalysator für eine Mitwirkung von Laien diente, und kontextualisiert sie durch einen Blick auf die Genese des kirchlichen Amtes in der frühen Kirche. Die zweite Fragestellung – das Herzstück der Arbeit – widmet sich der Einstellung der Pastoralreferenten gegenüber der Herausforderung, ein kirchliches Amt (ohne Weihe) zu übernehmen, bzw. zur Amtsfrage überhaupt. Der dritte Fragestrang untersucht die derzeitigen Möglichkeiten und Grenzen, die aktuelle kirchenamtliche Dokumente der seelsorglichen Arbeit durch Laien setzen.

Der Hauptakzent der Dissertation von Renner liegt in der zweiten genannten Fragestellung nach der Einstellung der Pastoralreferenten zur kirchlichen Amtsfrage. Dafür wurden mehr als 1000 Pastoralreferenten (!) aus Deutschland, Österreich und der Schweiz befragt (insgesamt tendenziell zwischen 25% und 30%) und die Ergebnisse mittels qualitativer Sozialforschung ausgewertet, wobei die Arbeit sowohl Rechenschaft über die angewandten Methoden als auch über die gestellten Fragen und deren Zuordnungen gibt. Renner identifiziert nach ausführlicher Analyse vier Typen von Pastoralreferenten in Bezug auf das kirchliche Amt: konsequente Laien, bedingte Laien, virtuelle Presbyter und reale Presbyter (die ersten beiden Gruppen haben einen leichten quantitativen Überhang). Erstere halten sich tendenziell fern

---

<sup>1</sup> Im Folgenden wird aus einer grundsätzlichen Überlegung heraus die doppelte Geschlechtsnennung bei Berufen und Funktionen vermieden. In der deutschen Sprache ist grammatikalisches und natürliches Geschlecht grundsätzlich unterschieden. Von daher wäre es meines Erachtens nach auch angebracht zu sagen: Sie ist Pastoralreferent, Lehrer etc.



von der Amtsdiskussion in der Kirche und sind zufrieden mit ihrem Status als Laien, weitere treten in der Amtsfrage für Änderungen ein, ohne persönlich nach Ordinierung zu streben, virtuelle Presbyter fühlen sich tendenziell dem Klerikerstand zugehörig, ohne selbst presbyteriale Aufgaben wahrzunehmen, und reale Presbyter „haben die Demarkationslinie zum Presbyter faktisch überschritten“ (69).

Insgesamt gibt dieser Teil der Arbeit einen sehr guten Einblick in die Tätigkeit und auch die Visionen und Überzeugungen, die die Pastoralreferenten leiten – nicht nur in Bezug auf die Amtsfrage. Angemerkt sei allerdings, dass eine stärkere Berücksichtigung der Differenz von kategorialer und pfarrlicher Seelsorge interessant und wichtig gewesen wäre. Zusammenfassend gesagt herrscht bei den Pastoralreferenten ein Bewusstsein vor, ein Amt in der Kirche zu versehen, allerdings will die Mehrheit nicht in den bestehenden (presbyterialen) Ordo eingegliedert werden. In Bezug auf das Verhältnis von Diakonat und Pastoralreferent ist die Arbeit weniger aussagekräftig, was vielleicht auch damit zusammenhängt, dass bis heute das Profil dieses Amtes (noch) wenig klar ist. Etwas perplex hinterlässt den Leser gerade angesichts des Pontifikats von Papst Franziskus die Tatsache, dass nur eine kleine Minderheit der Pastoralreferenten ihren Dienst als Einsatz für Benachteiligte verstehen (157), wobei diejenigen, die sich in diese Richtung äußern, fast durchwegs aus dem Bereich der kategorialen Seelsorge stammen. Immerhin provoziert diese Aussage, die in der Arbeit eher als Randnotiz fungiert, doch tiefgehende Anfragen an die Kirchen im deutschsprachigen Raum und natürlich auch an diese kirchliche Funktion selber.

Die beiden anderen Fragerichtungen der Arbeit betreffen einerseits die Aussagen des Lehramts seit dem II. Vatikanum über die Mitwirkung von Laien an Leitungs- und Seelsorgeaufgaben der Kirche, andererseits in der Kirchengeschichte an Laien übertragene Aufgaben. Dass hier z.B. die Leitungs- und Seelsorgefunktion von Äbtissinnen, wie es sie seit der frühen Kirche gibt (und auf die Hünermann wiederholt hingewiesen hat), keine Erwähnung finden, ist ein Defizit der gerade in ihren empirischen Erhebungen sehr reichhaltigen Arbeit.

Insgesamt wird nach Lektüre der gut lesbaren und klar gegliederten Arbeit die Ambivalenz des Dienstes der Pastoralreferenten deutlich. Sie gelten einerseits zumindest in kirchenamtlichen Dokumenten tendenziell als Lückenbüßer für priesterliche Funktionen, andererseits ist ihr Mitwirken im Gemeindeaufbau in vielen Ortskirchen kaum mehr wegzudenken. Die Arbeit plädiert letztlich für eine Weihe (Ordinierung) der Pastoralreferenten, wobei offen bleibt, wie sich eine solche in die bestehende Struktur der Kirche einzufügen hätte.

Die Stärke der Arbeit liegt neben der Aktualität im sehr breit erhobenen empirischen Befund und in einer problemorientierten Herangehensweise an die Frage nach der „Weihe“ für Pastoralreferenten. Aus diesem Grunde wird man auch in Zukunft bei einer Diskussion über die Mitwirkung von Laien und möglichen Neustrukturierungen kirchlicher Ämter sinnvollerweise auf diese Arbeit zurückgreifen. Wünschenswert wäre eine stärkere systematische Verortung der Ergebnisse gewesen, was eine eingehendere Berücksichtigung der Amtsdiskussion (Rahner, Hünermann, Pesch etc.) vorausgesetzt hätte. Dies soll aber nicht das theologische Verdienst der Arbeit in Frage stellen.